Predigt über Joh.12,34-36, 20.1.2012 - LICHT DER WELT

Am letzten Sonntag der Epiphaniaszeit geht es um die Verklärung Jesu Christi. Auf dem Berg Tabor in Galiläa im Angesicht der Jünger fiel das göttliche Licht wie auf Mose und auf Elia auch auf Jesus, den Sohn Gottes, über den die Stimme vom Himmel sein Wohlgefallen verkündete. Er ist das Licht für uns Menschen und dieses Licht leuchtet mitten in unserer Zeit. Deshalb ist die liturgische Farbe heute weiß – das Licht soll leuchten unter uns. Blicken wir zurück, wie das Johannesevangelium ganz zu Anfang beginnt und von diesem Licht erzählt – in der Übersetzung von Walter Jens:

Am Anfang: ER.
Am Anfang: Das Wort.
Und Das Wort war bei Gott.
ER
War das Licht,
das jedermann leuchtet.
Er war in der Welt,
die Welt ist durch IHN geworden,
aber sie erkannte IHN nicht.
ER
kam zu den Seinen,
ins Eigene kam ER,
aber die Seinen nahmen IHN nicht auf.

ER aber, Das Wort,
ER wurde Fleisch:
Mensch unter Menschen
War ER bei uns.
Wir sahen IHN in seiner Herrlichkeit,
dem Licht des einzigen Sohnes,
vom Vater her leuchtend,
erfüllt von Gnade und Wahrheit.

Liebe Gemeinde,
wer ist ER?
In WEM finden wir das Licht und was macht dieses Licht aus UNS?

Das Johannesevangelium stellt uns Jesus als „das Licht der Welt vor" in einem der Ich-bin-Worte, die Jesus in seinem Wirken vorstellen: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird*

nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Es geht darum, dass wir das Licht finden, denn das Licht ist lebensnotwendig. Ohne Licht kann man nichts sehen, seinen Weg nicht finden, schon gar nicht glücklich werden, weil unser Körper schon allein das Licht des Himmels braucht – und unsere Seele den Weg, der zum Sinn des Lebens führt, in das Licht.

Licht braucht es in unseren ganz persönlichen Dunkelheiten, wo Schmerz und Trauer eingezogen sind, wo Hoffnungen sich nicht erfüllten und Traurigkeit herrscht, wo Beziehungen zerbrechen und man den Weg nicht mehr finden. „Wo ist da ein Licht?"

Diese Frage bleibt, lebenslang, bis zur letzten Reise. So hat es Goethe auf dem Sterbebett ausgesprochen: *„Mehr Licht!*"

Weil uns Gott nicht im Dunkeln lässt, weil sein Licht uns leuchtet, gibt es Grund zur Dankbarkeit. Wo uns ein Licht aufging, wo wir die Dinge in einem anderen Licht sehen lernten. Wo wir selbst im Licht Gottes zu leuchten begonnen haben, die Augen, der Glanz Gottes in uns.
Und das Licht kann man weiterreichen, kann Hoffnung schenken mit wärmenden Worten und Taten, die ausstrahlen. Eine Kohle, die verlöscht, aber eine Vielzahl der Kohlen wird als wärmendes Feuer zur nicht verlöschenden Licht-und Wärmekraft.

Gemeinde, das meint den Überschritt vom ICH zum WIR. Keiner muss allein bleiben! Wir gehen auf das Licht zu. Das Licht kommt uns aus der Zukunft entgegen, das Licht am Ende des Tunnels ist das Licht, das uns erwartet. „Come to the light" – Komm zum Licht!

Aber ER ist das Licht und das Licht ist nicht ohne IHN zu haben. ER war in der Welt und die Welt erkannte IHN nicht. Das Licht ist eben nicht unser Licht, sondern das Licht Jesu Christi, das uns leuchten will.

Davon erzählt unser Predigttext aus Johannes 12, in der Übersetzung der Basisbibel:

34 *Die Leute erwiderten:*
»Aus dem Gesetz haben wir erfahren:

Der Christus bleibt für immer bei uns.
Wie kannst du dann sagen:
›Der Menschensohn muss erhöht werden‹?
Wer ist überhaupt dieser Menschensohn?«
35 *Darauf sagte Jesus zu ihnen:*
»Das Licht ist nur noch für kurze Zeit bei euch.
Geht euren Weg,
solange ihr das Licht habt.
Sonst überwältigt euch die Dunkelheit!
Wer seinen Weg im Dunkeln geht,
weiß nicht,
wohin er führt.
36 *Glaubt an das Licht,*
solange ihr es bei euch habt,
Dann werdet ihr selbst zu Kindern des Lichts.«

Liebe Gemeinde,

jetzt ist die Zeit, jetzt strahlt das Licht. Dann kommt die andere Zeit, die Zeit des Leidens, der Passion. Wo Jesus erhöht wird, aber nicht auf einem Thron, sondern am Kreuz. Und dann ist „es vollbracht", sagt Jesus zum Schluss. Und dann kommst Ostern und Pfingsten - und so nimmt die Jesusgeschichte ihren Lauf. - Und wo kommen wir in dieser Geschichte vor?

In der Beziehung zu Jesus ist es wie auch in jeder Beziehung zwischen Menschen. Irgendwann stellt sich die Vertrauensfrage: Vertraue ich mehr auf das was ich sehe, oder auf den, der mich sieht - selbst wenn ich das noch nicht sehen kann. Vertraue ich auf das verpuffende Feuerwerk eigener Seherfahrungen, oder gestehe ich mir und anderen ein, dass ich ohne ein fremdes Licht - von außen in mein Leben hinein - in der Finsternis bleibe - und mag sie auch scheinbar noch so funkeln und glänzen.

Der durch einen Flugzeugabsturz umgekommene, ehemalige UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld hat es so ausgedrückt:

"Gott stirbt nicht an dem Tag, an dem wir nicht länger an einen persönlichen Gott glauben. Aber wir sterben an dem Tag, an dem unser Leben nicht länger von dem stets neu geschenkten Glanz des Wunders durchstrahlt wird, nämlich von Gott. In dem Augenblick, als ich Gott die Hand gab und ja zu ihm sagte, wurde mir der Sinn meines Lebens klar."

An das Licht glauben, heißt dem vertrauen, der von sich gesagt hat, dass er das Licht der Welt ist. Es gilt, die Chance zu ergreifen, solange das Licht da ist. Weiß ich, ob sich mir diese Chance des Glaubens, wenn ich sie jetzt verstreichen lasse, in einige Jahren oder Jahrzehnten noch bieten wird? Werde ich mich irgendwann in der Zukunft noch öffnen können?

So lasst uns nicht nur zögerlich um die Mitte des Glaubens kreisen, sondern in das Licht treten, ja, lasst doch zu, dass wir entzündet werden von dem Licht, dass wir „licht" werden:

Mache dich auf und werde licht, den dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn erscheint über Dir.
(Jesaja 60)

Diese Herrlichkeit, sie ist ist da, ist in Christus sichtbar geworden:

ER aber, Das Wort,
ER wurde Fleisch:
Mensch unter Menschen
War ER bei uns.
Wir sahen IHN in seiner Herrlichkeit,
dem Licht des einzigen Sohnes,
vom Vater her leuchtend,
erfüllt von Gnade und Wahrheit.

Seine Herrlichkeit – für uns. Auf das wir uns entzünden lassen von der göttlichen Liebe. Das wir in Jesus den Bruder entdecken. Und in unseren Nachbaren zur Rechten und zur Linken, vor uns und hinter uns, unsere Schwestern und Brüder.
Ihr seid, nein, wir alle sind keine Kellerkinder, wir sind nicht weggesperrt in die Dunkelheit, nicht ausgesetzt in die Finsternis, sondern schon erfasst vom Lichtstrahl Gottes und in Berührung gebracht mit dem Licht Jesu Christi. Sein Licht erleuchtet uns bereits und es will weiter leuchten. Christus selbst macht uns zu *„Kindern des Lichts"* – was für eine Verheißung!

Ihr wisst ja:
Jesus sagt nach Johannes 8: „Ich bin das Licht der Welt."
Und er sagt nach Matthäus 5: „Ihr seid das Licht der Welt."

Wie ist das zu verstehen?
Wir sollen leuchten so wie er?

Wir wissen, und das ist wahr, dass wir nicht aus uns selbst leuchten, es einfach nicht können.
Aber – das andere, das ist auch wahr: wir leuchten durch ihn. ER kann uns leuchten lassen.
Lassen wir uns von IHM zum Leuchten bringen, damit es hell wird in allen Dunkelheiten, die uns umgeben.

Kanzelsegen – Amen.